

fallen mir nicht ein. Nicht wissen, obwohl man weiß? Wie um alles in der Welt ist so etwas möglich?

Nach der Untersuchung rief mich der Arzt in die Sprechstunde. Er machte kein glückliches Gesicht.

»Der Hippocampus ist geschrumpft.«

Er zeigte auf die MRT-Bilder meines Gehirns und sagte: »Es handelt sich zweifellos um Alzheimer-Demenz. In welchem Stadium, ist noch nicht sicher. Wir müssen abwarten und die Entwicklung beobachten.«

Unhi, die neben mir saß, presste stumm die Lippen aufeinander. Der Arzt erklärte weiter: »Nach und nach wird Ihr Gedächtnis schwinden. Zuerst das Kurzzeitgedächtnis, dann die Erinnerung an jüngere Ereignisse. Wir können das Fortschreiten zwar verlangsamen, aber nicht aufhalten. Nehmen Sie vorerst regelmäßig das Medikament, das ich Ihnen verschreibe. Schreiben Sie alles auf und führen Sie die Aufzeichnungen immer bei sich. Es

kann sein, dass Sie irgendwann nicht einmal mehr den Weg nach Hause finden.«

*

Die Essais von Montaigne. Ich lese sie in meiner inzwischen vergilbten Taschenbuchausgabe noch einmal. »Durch die Sorge um den Tod trüben wir das Leben und durch die Sorge um das Leben den Tod.« Solche Sätze gehen einem im Alter besonders nahe.

*

Auf dem Heimweg vom Krankenhaus gerieten wir in eine Straßenkontrolle. Der Polizist musterte Unhi und mich, erkannte uns dann und sagte, wir könnten weiterfahren. Er war der jüngste Sohn des Genossenschaftsleiters.

»Es gab einen Mord. Wir kontrollieren rund um die Uhr, seit Tagen schon. Das bringt uns noch um. Als ob Mörder am helllichten Tag herumspazieren und ›Bittesehr, hier, nehmt mich fest‹ rufen würden!«

In unserem und im benachbarten Landkreis seien nacheinander drei Frauen ermordet worden. Die Polizei gehe von einem Serienmord aus. Alle drei Frauen seien in den Zwanzigern gewesen und spät abends auf dem Nachhauseweg überfallen worden. An den Hand- und Fußgelenken hätten sie Fesselspuren aufgewiesen. Da das dritte Opfer unmittelbar nach meiner Alzheimer-Diagnose aufgefunden worden war, stellte ich mir naturgemäß die Frage: War ich es?

Ich blätterte im Wandkalender und sah mir die Daten an, an denen die Frauen entführt und umgebracht worden sein sollten. Ich hatte wasserdichte Alibis. Dass ich es nicht gewesen sein konnte, war schön, weniger schön allerdings, dass einer nach Lust und Laune in meinem Revier wilderte. Ich erinnerte Unhi immer wieder daran, dass sich ganz in der Nähe womöglich ein Mörder herumtrieb, und schärfte ihr ein, wie sie sich zu verhalten habe. Auf keinen Fall dürfe sie sich spät abends

allein draußen aufhalten. Sobald sie bei einem Mann ins Auto steige, sei es aus. Und mit Kopfhörern herumzulaufen sei auch gefährlich.

»Mach dir nicht so viele Sorgen«, sagte Unhi und fügte, als sie das Haus verließ, hinzu: »Und überhaupt: Es wird doch nicht jeden Tag jemand ermordet.«

*

Zur Zeit schreibe ich alles auf. Es kommt vor, dass ich an einem fremden Ort wieder zu mir komme und nach einiger Verwirrung nur dank des Schildchens mit meinem Namen und der Adresse, das ich um den Hals trage, nach Hause finde. Letzte Woche wurde ich von Leuten zur Polizeistation gebracht. Lachend begrüßte mich der Polizist: »Ah, der alte Herr! Da sind Sie ja wieder.«

»Sie kennen mich?«

»Und ob, ich kenne Sie sogar gut. Besser als Sie sich selbst kennen.«

Ach ja?

»Ihre Tochter wird gleich hier sein. Wir haben sie schon benachrichtigt.«

*

Unhi hat nach ihrem Studium der Agrarwissenschaften eine Stelle an einem örtlichen Forschungsinstitut bekommen. Sie betreibt dort Auslesezüchtung, kreuzt auch Pflanzen zu neuen Sorten. In ihrem weißen Kittel bringt sie den ganzen Tag im Institut zu, manchmal auch die Nacht. Pflanzen scheren sich nicht darum, wann die Menschen arbeiten und wann sie nach Hause gehen. Manchmal müssen sie offenbar auch nachts bestäubt werden. Pflanzen leben und wachsen, wie es ihnen passt.

Die Leute halten Unhi für meine Enkelin. Wenn sie hören, dass sie meine Tochter ist, sind sie überrascht. Kein Wunder. Ich bin dieses Jahr siebzig geworden, und Unhi ist noch keine neunundzwanzig. Wer sich darüber am meisten wunderte, war natürlich Unhi selbst. Als sie sechzehn war, nahm man in der